

Argumentarium für Altersdurchmisches Lernen

Forschung und Erfahrung weisen darauf hin, dass altersdurchmisches Lernen eine gut begründete und praktikable Antwort auf die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler sein kann. Altersdurchmisches Lernen ist eine pädagogische Alternative zum Lernen in Jahrgangsklassen.

Unterrichts- und Schulkultur

- Die AdL-Klasse ist eine natürliche Lerngemeinschaft

In der AdL-Klasse ist es normal, verschieden zu sein. Der blockierende Vergleichsdruck fällt weg und der anspornende Vergleich ist immer da. Die Vielfalt schafft viele Lernmöglichkeiten. Disziplinprobleme nehmen in der Regel ab und sind einfacher zu lösen.

- Es ist normal, verschieden zu lernen

In der AdL-Klasse steht den Schülerinnen und Schülern ein Lernangebot für mehrere Jahre zur Verfügung. Verschiedene Lernziele, Arbeitsaufträge, Lerntempi, Unterstützung, Arbeitsergebnisse usw. sind selbstverständlich. AdL-Klassen sind darum eine gute Antwort auf die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler.

- Integrativer Unterricht gelingt

Integrativer Unterricht ist in AdL-Klassen einfacher umzusetzen, weil die Unterrichtsstruktur und das Denken und Handeln der Lehrpersonen für alle Schülerinnen und Schüler auf Vielfalt hin angelegt sind. Auch Kinder mit Lernschwierigkeiten und Hochbegabte können sich in dieser Unterrichtskultur zugehörig und bei ihrem Lernen erfolgreich erleben.

Sozialisation und Erziehung

- AdL-Klassen sind eine Ergänzung zur Kleinfamilie

Viele Kinder wachsen in einer Kleinst- oder Kleinfamilie auf. In der AdL-Klasse hat ein Kind Kontakt mit andern Kindern unterschiedlichen Alters. Dies ist für seine kognitive und soziale Entwicklung wichtig. In der AdL-Klasse lernen die Kinder mit gleichaltrigen, jüngeren und älteren Schülerinnen und Schülern und mit der Lehrperson das Zusammenleben ganz unterschiedlicher Menschen gestalten.

- Kinder und Lehrpersonen profitieren von der Kontinuität

Da jedes Jahr nur eine kleine Gruppe von Schülerinnen und Schülern wechselt, wachsen die „neuen“ Kinder in bereits bewährte Regeln, Rituale, Arbeitsformen und Gesprächskulturen hinein. Für ältere Kinder ist das ein Anstoss, ihre Gruppenkultur zu reflektieren. Neuen und bisherigen Kindern und Lehrpersonen gibt dies Sicherheit und Vertrauen (gilt stärker für AdL-Klassen ab drei Klassen).

- Die Kinder können ihre Rolle wechseln

In der AdL-Klasse gehört ein Kind einmal zu den Jüngsten, dann zu den Mittleren und schliesslich zu den Ältesten. Die Kinder können in die Führungsverantwortung hineinwachsen, sind mal mehr Nehmende und dann wieder mehr Gebende. In jeder Position lernen die Schülerinnen und Schüler andere Verhaltensweisen und entwickeln soziales Verständnis für die andern Positionen.

Die jährlich wechselnde Zusammensetzung verschiebt soziale Positionen und Rollen wie Klassenbesten, Schlusslicht, Klassenclown. Dauerhaft negative Typisierungen sind selten. Auch

lernschwächere Kinder erleben ihre Fortschritte und kommen in die Lage, andern Kindern helfen zu können.

- Ältere Kinder sind Vorbilder und Miterziehende

Kinder orientieren sich im Kindergarten- und Primarschulalter gern an älteren Kindern. Sie sind ihnen Vorbilder für viele Kompetenzen und wirken motivierend. Die Schülerinnen und Schüler geben einander die Regeln des Zusammenlebens weiter. In AdL-Klassen übernehmen die älteren Schülerinnen und Schüler Verantwortung für das Zusammenleben im Schulzimmer, im Schulhaus und auf dem Pausenplatz. Sie „erziehen“ mit.

Lehren

- Direkte Instruktion und offener Unterricht ergänzen einander

Ein von der Lehrperson gelenkter Unterricht mit klaren Lernintentionen und Erfolgskriterien ist effektiver als ein Unterricht einer Lehrperson, die sich vor allem als Lernbegleiter versteht.

Offene Unterrichtsformen, in denen die Lernenden unabhängig erkunden, ausprobieren oder üben, erhöhen aber den Lernerfolg, wenn die Lehrperson systematisch auf sie hinführt.¹

Darüber hinaus spielen die offenen Lernformen für weitere „fundamentale Bildungsziele der Schule“² wie die Förderung von Interessen und Selbständigkeit, Erwerb von sozialen Kompetenzen und Wertorientierungen wie Verantwortungsübernahme für sich selbst, Gemeinschaft und Gesellschaft eine wichtige Rolle.³

Im Altersdurchmischten Lernen werden offene Lehr- und Lernformen und direkte Instruktion so kombiniert, dass jedes Kind nach seinem Entwicklungs- und Lernstand lernen kann.

Lernen

- Jedes Kind lernt nach seinen Möglichkeiten

Der mehrjährige Lernzyklus der AdL-Klasse öffnet das Spektrum der Lernziele- und Lernmöglichkeiten. Jedes Kind kann gezielt erfolgreich lernen, weil es nach seinem Entwicklungs- und Lernstand lernen kann. Darum machen die meisten Kinder das Lernen zu ihrer eigenen Sache und übernehmen dafür Verantwortung. Daneben lernen die Kinder in einer AdL-Klasse viel beiläufig, vorausschauend und rückblickend. Die Lernfortschritte sind für alle sichtbar und ermutigen das Kind zum Weiterlernen.

- Die Kinder lernen gemeinsam

Weil die Vielfalt der Schülerinnen und Schüler in der AdL-Klasse gross ist, trägt das gemeinsame Lernen zum Lernerfolg bei. Die Auseinandersetzung mit der gleichen Sache ist interessant und herausfordernd, weil es immer unterschiedliche Sichtweisen und „Expertinnen und Experten“ gibt. Die Heterogenität trägt dazu bei, dass die Kinder austauschen, mitdenken, verhandeln, erklären und nachdenken.

- Kinder lernen nachhaltig

Nachhaltiges Lernen braucht eine wiederkehrende vertiefende Auseinandersetzung. In der AdL-Klasse begegnen die Kinder einem Lerngegenstand immer wieder. Die Kinder reflektieren ihre Lernfortschritte und festigen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten.

- Kinder lernen von Kindern

Kinder lernen von Kindern oft leichter als von Erwachsenen. Dank der grossen Heterogenität einer AdL-Klasse können Kinder andern Kindern etwas beibringen. Dabei profitieren sowohl das lernende wie auch das lehrende Kind.

Wenn Kinder sich nicht als Konkurrenten erleben, lernen sie viel voneinander. Weil in der AdL-Klasse die Konkurrenz eine geringe Rolle spielt und die Unterschiede zwischen Kindern natürlich und selbstverständlich sind, helfen sie einander. Hilfe holen und helfen ist normal.

Leistung

- Unterschiedliche Leistungen sind normal

Die Kinder einer AdL-Klasse kennen die Leistungsunterschiede. Da es aber keine für alle Schülerinnen und Schüler zum gleichen Zeitpunkt geltende Leistungsnorm gibt, sind die Leistungsunterschiede für die Kinder verständlich und normal. Leistungshemmende Rivalität ist darum eher selten.

- Leistungsvergleiche mit Jahrgangsklassen beruhigen

Insgesamt gibt es keine Leistungsunterschiede zwischen den Leistungen von Kindern aus Jahrgangs- oder Mehrklassen. Beim sozialen Lernen und im Bereich der Motivation schneiden die Kinder aus Mehrklassen leicht besser ab.⁴

Die Befürchtung eines Leistungsabfalls bei der Umstellung vom System Jahrgangsklasse auf das System Mehrklassigkeit ist unbegründet. Einzelne AdL-Pionierschulen erzielten in internationalen Leistungstests gar überdurchschnittliche Ergebnisse.

Unterrichts- und Schulentwicklung

- Im Unterricht mit altersdurchmischem Lernen steckt grosses Entwicklungspotential
Im Vergleich zum Unterricht in Jahrgangsklassen hat der Unterricht mit Altersdurchmischem Lernen eine schmale Tradition. Analog der Grund- und Basisstufe gilt die Feststellung: „Sie [die relativ kurze Versuchsdauer, beziehungsweise die schmale Tradition] erlaubte aber sicher nicht, das pädagogische Setting auszuschöpfen und Sicherheit zu gewinnen.“⁵ Trotz dieses Nachteils zeigen Kinder in AdL-Klassen bereits heute mindestens vergleichbare Leistungen wie Kinder in traditionsreichen Jahrgangsklassen. Das gibt zu berechtigten Hoffnungen in das Potential Altersdurchmischten Lernens Anlass.

- AdL-Klassen sind ein wirkungsvoller Motor für Unterrichtsentwicklung

Die täglich vor Augen geführte Vielfalt der Schülerinnen und Schüler animiert die Lehrpersonen einer AdL-Klasse, sich von der Klassenorientierung zu lösen und einen lernstandsorientierten und gemeinschaftlichen Unterricht zu entwickeln. Neugierige Lehrpersonen entwickeln ihren Unterricht darum permanent weiter und erleben das auch für sich als persönliche Befriedigung und Gewinn.

- Die Lehrpersonen entwickeln ihre Berufskompetenz

Durch die Auseinandersetzung mit Altersdurchmischem Lernen und die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen verbreitern und vertiefen die Lehrpersonen ihre Unterrichtskompetenz. Im Teamteaching erleben zwei Lehrpersonen einander mit all ihren Stärken und Schwächen. Das ist eine gute Voraussetzung für alltagsorientierte Unterrichtsentwicklung, für wertschätzende und konfrontative kollegiale Beratung.

- Die Schule entwickelt sich als Ganzes

In einer AdL-Schule stehen Fragen des Lernens, Lehrens und Erziehens im Zentrum. Das Ringen um gemeinsame Konzepte und um die Umsetzung im Unterrichts- und Schulalltag bringen nicht nur die einzelnen Lehrpersonen sondern auch die Schule als Ganzes voran. Solche Schulen sind für engagierte und neugierige Lehrpersonen interessante Arbeitsplätze.

Schulstruktur

- Die Reaktion auf schwankende Kinderzahlen ist einfacher

Dank AdL-Klassen kann eine Schule mit schwankenden Kinderzahlen einzelner Jahrgänge besser umgehen. Es gibt keine „Restklassen“ und das einzelne Kind erlebt während der Primarschulzeit nur einen oder zwei Klassen- und Lehrpersonenwechsel.

- Eine flexible individuelle Verweildauer ist möglich

Die AdL-Klasse bietet einen guten Rahmen für Kinder, die für die Erreichung der Lernziele der Primarschule ein Jahr mehr oder weniger Zeit brauchen. Eine individuelle Verweildauer (flexible Verkürzung oder Verlängerung) ist ohne traditionelle Repetition und ohne traditionelles Überspringen in der AdL-Klasse möglich. AdL-Klassen bieten trotz flexibler Verweildauer eine hohe soziale Kontinuität.

- Schulstrukturen haben eine Wirkung

Der Einfluss der Schulstrukturen auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler fällt nicht ins Gewicht. Aber die Art, die Schulzeit einzuteilen, Räume zu gestalten oder die Kinder in Klassen einzuteilen, wirkt direkt auf das erzieherische Geschehen ein. „Das Problem ist, dass solche äussere Bedingungen oft noch lange beibehalten werden, wenn sich die erzieherischen Zielsetzungen längst geändert haben und die Dissonanz von Erziehungsidee und Schulwirklichkeit eigentlich offensichtlich sein müsste. In der vorliegenden historischen Untersuchung kommen wir zum Schluss, dass dies für die heutige Jahrgangsklasse der Fall ist: Sie passt mit ihren pädagogischen Implikationen nur noch schlecht in das zeitgenössische Leitbild von Unterricht und Erziehung.“⁶

1 Hattie, John A.C. (2012). Visible Learning for Teachers. Maximizing Impact on Learning. London: Routledge, S. 65

2 Helmke, Andreas (2009). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität : Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Seelze-Velber: Kallmeyer

3 Hattie, John A.C. (2012). Visible Learning for Teachers. Maximizing Impact on Learning. London: Routledge, S. 27

4 Monn, Xavier (2009). Im Nachhinein kann ich nicht mehr verstehen, warum man Jahrgangsklassen macht. AdL in der Grundstufe. Eine qualitative Auswertung der Leitfaden-Interviews mit Lehrpersonen als Teil der Evaluation des Schulversuchs Grundstufe im Kanton Zürich. Zürich: Lizentiatsarbeit an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich.

5 Grossenbacher, Silvia (2010). Diskussionsbeitrag aus Sicht der Bildungsforschung. In: EDK-Ost 4 bis 8. Projektschlussbericht: Erziehung und Bildung in Kindergarten und Unterstufe im Rahmen der EDK-Ost und Partnerkantone. Bern: Schulverlag plus AG, S. 140

6 Jenzer, Carlo (1991). Die Schulklasse. Eine historisch-systematische Untersuchung. Bern: Peter Lang AG, S. 22